

Leben in Nairobi - Sieben Mythen, drei Orte, eine Reise.**Analyse eines Features**

THEMA

Hintergrund: Über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Städten - beinahe jeder sechste Mensch lebt heute in einem sogenannten Slum. Das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen - UN-HABITAT definiert den Begriff Slum als „Siedlung, in der mehr als die Hälfte der Einwohner in unzumutbaren Unterkünften ohne grundlegende Versorgungseinrichtungen leben“. Dieser Definition nach leben Slumbewohner „ohne Eigentumsrechte, Zugang zu sauberem Wasser, Zugang zu sanitären Einrichtungen und ohne ausreichenden Wohnraum“.

Das Wachstum der Ränder der Städte wird - insbesondere im globalen Süden - als problematisch wahrgenommen: Slums oder informelle Siedlungen werden gerne als Orte von Gewalt und ihre BewohnerInnen als Opfer von Armut stigmatisiert. Unabhängig von den realen Problemen in diesen Siedlungsräumen gibt es auch positive Nachrichten, die jedoch selten zu lesen sind. Slum-Upgrading Programme sowie lokale Initiativen der BewohnerInnen arbeiten an einer Verbesserung der Lebensbedingungen und der Rechtslage ihrer AnwohnerInnen. Der Blick auf den Slum als Elendsviertel ist im Entwicklungsdiskurs verbreitet und eine für seine BewohnerInnen entwürdigende Sicht, die deren Eigenengagement entwertet und Menschenrechtsverletzungen unsichtbar macht.

In diesem **Lernmodul** geht es um Ausschnitte aus dem Leben im Slum einerseits - und den westlichen Blick auf die Menschen im Slum andererseits. Welche Mythen existieren im Entwicklungsdiskurs über den Slum? Was sind die Ursachen seiner Entstehung? Welche Selbsthilfinitiativen und welche Formen von Gemeinwesenarbeit existieren im Slum? Warum sind die BewohnerInnen im Slum oft von Vertreibungen bedroht? Was braucht es, um das Recht auf angemessenen Wohnraum der BewohnerInnen im Slum zu realisieren?

LERNZIEL

Die Teilnehmerinnen (TN) erarbeiten einen differenzierten Blick auf das Thema „Leben im Slum“. Sie verknüpfen Thesen über die Entstehung eines Slums und über die Ursachen der Probleme im Slum mit einer menschenrechtlichen Perspektive, die insbesondere das Recht auf angemessenen Wohnraum in den Blick nimmt. Zudem betrachten die TN die BewohnerInnen

von Slums nicht als Opfer, sondern erkennen sie als ExpertInnen ihrer jeweiligen Lebenssituation, die oft in Eigeninitiative für eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse eintreten. Dabei werden drei Themen exemplarisch aufgegriffen, die im Slum von alltäglicher Relevanz sind: *Wasser(-versorgung) / Gewalt(-prävention) / Vertreibung(-spolitik)*

Die TeilnehmerInnen werden für die soziale Realität „Leben im Slum“ sensibilisiert. Sie erhalten Einblick in den Alltag, in Ängste und Erwartungen der BewohnerInnen - sowie in Projekte der Gemeinwesenarbeit von BewohnerInnen aus Korogocho und Kibera (zwei Slums in Nairobi). Sie diskutieren die Ursachen der Entstehung von Slums und bringen sie mit Menschenrechtsverletzungen in Verbindung.

Der Hörbeitrag und seine anschließende Analyse ermöglichen, Probleme des Lebens im Slum einerseits und Strategien für soziale Sicherheit andererseits zu erkennen und zu diskutieren. Die Diskussion über (westliche) Bilder vom Elendsviertel und alltägliche Realitäten im Slum schärft eine differenzierte Sichtweise, die nicht einfach Bilder von Armut und Elend reproduziert, sondern nach gesellschaftspolitischen Ursachen und Verantwortlichen fragt. Darüber hinaus wird erörtert, wie die Verletzung von Rechten der SlumbewohnerInnen sichtbar gemacht und wie ihre Rechte eingefordert werden können.

ZIELGRUPPE

Jugendliche ab 16 Jahren, junge Erwachsene

ZEIT / MATERIALIEN

Das Feature (60 min.) existiert in zwei Varianten: eine mit deutscher Übersetzung der O-Töne der kenianischen InterviewpartnerInnen, eine mit original O-Tönen aus dem Englischen (Angebot zum Hörverstehen).

Dauer der Einheit: zirka drei bis vier Stunden. Ein ruhiger Raum zum Anhören des Features. Das Feature kann zudem auf der Homepage nachgehört oder herunter geladen werden:

www.iz3w.org/Bildung

FEATURE

In Form einer Reise führt das Feature an drei Orte:

In die **Nairobi River Road**: Hier arbeiten Ben und Ocholla, die Hauptprotagonisten aus dem gleichnamigen Roman des kenianischen Schriftsteller Meja Mwangi (1976) www.mejamwangi.com. Ben und Ocholla schlagen sich als Hilfsarbeiter auf der Baustelle durch. Der Roman spielt sich zwischen Wolkenkratzern und Wellblechhütten ab, die dicht beieinanderliegen. Er handelt vom Leben auf dem Bau und von der Vertreibung in den Hütten.

Nach **Korogocho**: Während nur fünf Prozent des Stadtgebietes von Nairobi auf die knapp 200 Slums entfallen, leben in diesen rund zwei Millionen Menschen - das ist über die Hälfte der Bevölkerung der ostafrikanischen Metropole. Korogocho ist mit rund 200.000 Menschen der viertgrößte Slum in Nairobi. Korogocho hat, wie alle Slums, Probleme mit der Wasserversorgung. Bekannt ist Korogocho für seine Flying Toilets (Plastiktüten, die man aus dem Fenster wirft). Hier führt die Reise zu einem Ghetto-Community Radio mit dem Namen Koch FM sowie in ein Wasserprojekt, das nicht nur Toiletten und Duschen gebaut hat, sondern auch Wasserentkeimung propagiert.

Nach **Kibera** - dem vermutlich größten Slum Nairobis. Laut UN-Habitat teilen sich in Kibera 50 Haushalte - das sind rund 800 bis 1.000 Menschen - eine Latrine. Ein staatliches Krankenhaus gibt es nicht, 80 Prozent der Hütten haben keine Elektrizität. Kibera gilt als Wohnort der Billigarbeitskräfte des größten Industriegebietes von Nairobi. Dennoch liegt die offizielle Arbeitslosigkeit weit über 50 Prozent. Bekannt ist Kibera vor allem wegen seiner Statistiken über Gewalt an Frauen und Kriminalität. Hier führt die Reise in eine Sekundarschule, in der eine Fraueninitiative Selbstverteidigungstraining für junge Mädchen anbietet. Direkt neben Kibera liegt Ngumu Estate, ein Mittelklasse Wohnblock, in der Fachsprache auch Gated Community genannt. Hier treffen wir einen Mittelständler und Häuslebauer, der sein Haus im Zuge des Abrisses von Syokimau verloren hat.

Insofern führt das Feature auch nach **Syokimau**, einem mit Abriss konfrontierten neuen Stadtteil der wohlhabenden Mittelklasse. In Syokimau wurde öffentlicher Grundbesitz privatisiert und private Baugrundstücke dem Erdboden gleichgemacht - Syokimau ist Beweis dafür, dass staatliche Willkür das Recht auf Wohnen auch derer verletzt, die wohlhabend sind.

Infokasten zu Syokimau

„Hi Syokimauians! Habt ihr gestern Abend die Nachrichten auf KTN gesehen?“ Ende August 2011 bittet der Bürgerverein von Syokimau auf seinem gerade vier Monate jungen Facebook-Account um Unterstützung. Anlass ist der „Verkauf“ öffentlicher Flächen in Syokimau. Schulen waren dort geplant – jetzt sind die Grundstücke privat veräußert. Landrechtskonflikte schwelen in Nairobi allerorten, vor allem in den Slums. Die „Übertragung“ öffentlichen Grundbesitzes in private Ländereien wollten die Häuslebauer in ihrem Stadtteil nicht hinnehmen. Am Ende verloren sie alles.

Im November 2011 rücken mehrere Planiermaschinen in das Stadtgebiet Syokimau, in dem einige Mittelständler ihr Vermögen in einen luxuriösen Alterssitz investiert und hunderte junge Familien für ihr künftiges Eigenheim Kredite aufgenommen hatten. Syokimau, das perfekte, behütete, ruhige Wohnviertel der Mittelreichen Kenianer, der aufstrebenden Businessklasse, direkt neben dem Kenyatta International Airport, sorgte für Schlagzeilen: Die Kenianische Luftfahrtbehörde stellte über Nacht Besitzansprüche in Syokimau, die an hunderte Hausbesitzer verkauften Grundbesitzurkunden wurden als Fälschungen entlarvt, an dem Verwaltungsangestellte nicht schlecht mitverdient hatten. Die Gerichte billigten das Vorgehen der Polizei, trotz säumiger Räumungsbescheide. Das Parlament schaute dem Abriss der Villen von 5.000 Menschen binnen fünf Tagen zu, und gründete anschließend einen Untersuchungsausschuss. Ob es Entschädigung gibt, wer die „Unregelmäßigkeit“ zu verantworten hat? Die Klärung dieser Fragen wird Jahre dauern. Das Gericht entschied, dass eine Wiedergutmachung der Schäden zu entrichten sie, doch wann und wer diese entrichten wird, auch das muss gerichtlich erst erstritten werden. Der Bürgerverein Syokimau ist nun ohne Stadtteil. Dafür eint nun ein schwer zu fassender Feind seine Mitglieder: die staatliche Willkür, die sonst in den Slums zu Hause ist.

Protagonistinnen aus Kenias Slum und aus einem Mittelklassewohnbereich erzählen, was sie im Leben bewegt. In dem Feature kommen zu Wort:

- **Rose Wambua, Aktivistin in einem Wasserprojekt in einer Privatschule für Waisen,** unterrichtet ihre Schülerinnen in Sachen Aufklärung.
- **Ani, Mitglied von Miss Koch (Frauenrechtsinitiative aus Korogocho).** Sie erläutert die Aktivitäten von Miss Koch und was sie stark gemacht hat.
- **Hellen Wanjiku, Journalistin aus Korogocho und Mitglied von Koch FM (Freies BürgerInnen-Radio aus Korogocho).** Sie erzählt, wie sie aus Korogocho wegzog und warum sie wieder dorthin zog.
- **Hamisi Mwandandu, Angestellter in einem Billigflieger-Unternehmen, Vater einer Tochter.** Er erzählt, wie sein Haus in Syokimau abgerissen wurde, wie er staatliche Willkür und Polizei empfindet...
- **Susan S., Mitglied in der Gruppe No means No / I'm worth defending.** Sie spricht über das Selbstverteidigungstraining mit Frauen in verschiedenen Slums - und trainiert junge Mädchen in Kibera.

Das Feature ist eine Collage aus O-Tönen der genannten Personen sowie Radio- und TV-Sendungen. Dazwischen gelesen werden Kapitel aus dem Roman Nairobi River Road.

»Stadt für Alle - Feature-Reihe zu dem Dossier: Hello City: Wem gehört die Stadt?«
AG Bildung im informationszentrum 3. welt (www.iz3w.org/Bildung)

METHODE/ DURCHFÜHRUNG

Variante 1

Analyse Feature: Bevor das Feature gehört wird, werden vier Kleingruppen gebildet, die je eine Aufgabenkarte zu bestimmten Aspekten bzw. Akteuren des Features erhalten

A: Gründungsgeschichte von Nairobi / Kibera und anderen Slums

B: Lebensverhältnisse im Slum (Wasserversorgung und Infrastruktur)

C: Gewalt und Gewaltprävention

D: Selbsthilfeinitiativen (Medienarbeit)

Alternative 1:

Zusätzlich erhält jede Gruppe die Karte: Fragen zum Aufbau des Features (siehe am Ende dieses Arbeitsblattes) / Oder: eine zusätzliche Gruppe beschäftigt sich nur mit dieser Karte „Fragen zum Aufbau des Features“.

Tipp: Es wird beim ersten Hören schwierig sein, das Feature als Stilmittel zu erörtern. Daher wird geraten, erst den Inhalt zu bearbeiten und erst in einem zweiten Schritt das Feature als Stilmittel zu betrachten.

Variante 2:

Bevor das Feature gehört wird, wird das Buch von Adam Parsons „Megaslumming“ und seine These über die sieben Mythen über den Slum vorgestellt (Zusammenfassung auf Deutsch siehe unten). Nach der Analyse des Features werden sieben Kleingruppen gebildet, die je eine Aufgabenkarte erhalten: Formuliert sind die 7 Mythen hierauf als sieben Aussagen, die Gruppenmitglieder sollen Argumente entwickeln, die besagen,

Aussage x stimmt, weil....	Aussage x stimmt nicht, weil
----------------------------	------------------------------

Die TeamerInnen schreiben vor dem Feature-Hören die Namen der ProtagonistInnen des Features an die Tafel und geben ggf. kurze ergänzende Informationen.

Während des Zuhörens können sich die TeilnehmerInnen Notizen machen. Im Anschluss an das Feature haben die Gruppen nochmals angemessen Zeit, um ihre Eindrücke in der Kleingruppe zu besprechen. Danach stellen die Gruppen der Reihe nach ihre „Ergebnisse“ vor.

Erweiterung: Die Gruppen A bis C recherchieren zu ihrem Thema weitere Details auf den hier angegebenen Internetseiten.

AUFGABENKARTEN**AUFGABENKARTE Gruppe 1: Gründungsgeschichte**

- > Was hat zur Gründung der Slums beigetragen?
- > Welche Formen von Diskriminierung sind mit der Gründungsgeschichte verbunden?
- > Welche Rechte der BewohnerInnen werden verletzt?

Recherche:

- > Pamoja Trust: Geschichte der Slums von Nairobi <http://www.pamojatrust.org>
- > Nairobi Slum Inventory: http://www.irinnews.org/pdf/nairobi_inventory.pdf

AUFGABENKARTE Gruppe 2: Lebensverhältnisse im Slum

- > Welche Sorgen/ Ängste/ Hoffnungen könnt ihr aus den Aussagen der Leute heraushören?
- > Was erfahrt ihr über die Wasserversorgung?
- > Welche Rechte der SlumbewohnerInnen werden verletzt?

Recherche:

- > Korogocho Socio Economic Survey 2010:
<http://www.kiddp.org/docs/Korogocho%20Socio-Economic%20Survey%20Report.pdf>
- Korogocho Slum Upgrading Programm: <http://www.ksup.org>

AUFGABENKARTE Gruppe 3: Gewalt und Gewaltprävention

- > Was erfahrt ihr über Gewalt im Slum?
- > Was unternimmt die Frauengruppe „I’m worth defending“ gegen Gewalt, und wie?

Recherche:

- > Gewalt gegen Frauen - kann Selbstverteidigung Prävention sein?
<http://nomeansnoworldwide.org/kenya-directorsinstructors/>



AUFGABENKARTE Gruppe 4: Vertreibung

- > Was erfahrt ihr über die Vertreibungsgeschichte?
- > Wann kommt es zu Vertreibungen, was könnten die Gründe sein?
- > Welche Rechte werden durch eine Vertreibung verletzt?

Recherche:

Projekt Megaslumming - <http://www.stwr.org/megaslumming/>

Nairobi Slum Inventory: http://www.irinnews.org/pdf/nairobi_inventory.pdf

ABLAUF

BLOCK 1 - Doppelstunde (90 min)

Einführung	10 Minuten
Gruppeneinteilung und Aufgabenstellung:	5 Minuten
Feature hören:	60 Minuten
Gruppenarbeit:	15 Minuten

BLOCK 2 - Doppelstunde

Gruppenauswertung: 4 x 5 Minuten:	20 Minuten
Erörterung über Rechtsverletzungen:	20 Minuten
Erörterung über Gegenstrategien:	40 Minuten

Analyse des Features als Informationsquelle (eine Zusatzstunde)

Fragen zum Feature als Stilmittel:	15 Minuten
Diskussion:	15 Minuten
Recherche über Medienarbeit im Slum	15 Minuten

AUSWERTUNG

Phase 1: Rechtsverletzungen

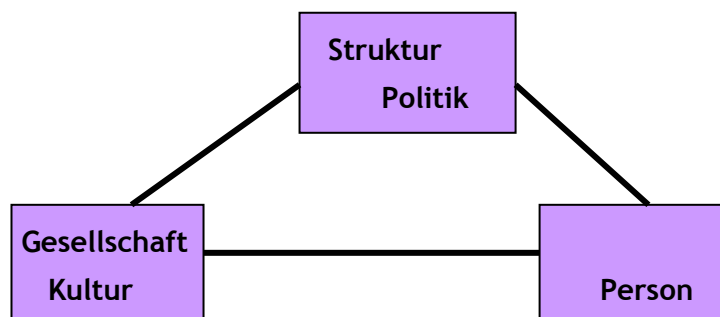
Nachdem jede Gruppe (A bis D) ihre Ergebnisse formuliert hat, können die anderen TN hier ergänzende Beobachtungen anführen. Anschließend wird mit allen gemeinsam erörtert, inwiefern und warum die Rechte von BewohnerInnen im Slum verletzt, nicht geschützt oder nicht gewährleistet werden - und was es braucht, um Rechtsverletzungen sichtbar zu machen und die Betroffenen in ihren Rechten zu stärken. Diese Analyse bzw. Diskussion wird anhand des Gewaltdreiecks von Galtung ausgewertet:

Das Recht auf angemessenen Wohnraum

► Wo wird dieses Recht verletzt? ► In was genau besteht diese Verletzung?

Zwei bis drei konkrete Rechtsverletzungen werden auf Moderationskarten geschrieben. Anschließend werden die Ursachen für jede dieser Rechtsverletzungen erörtert, auf Moderationskarten gesammelt und diese auf das Galtung-Dreieck verteilt:

Welche individuellen / strukturellen / kulturellen Faktoren haben zu der Rechtsverletzung beigetragen?



Phase 2: Veränderungen

In einem zweiten Schritt wird erörtert, welche Veränderungen an jeder dieser „Ecken“ angestoßen werden können:

- Was konkret könnte passieren, um die verletzten Rechte zu wahren?
- Wie könnten die Betroffenen in ihren Rechten gestärkt werden?
- Welche Auswirkung hat das jeweils auf die anderen „Ebenen“?
- Welche Akteure sind hier jeweils gefragt?

Fiktive Statements für die Kleingruppen (ggf. Auswahl treffen)

Mögliche Vorschläge und Antworten auf diese Fragen können ggf. anhand einer Internetrecherche vorbereitet werden. Kampagnen und Aktionen können vorgestellt werden. Kleingruppen suchen Argumente, die sie begründen - und überlegen zugleich, welche Akteure aus welchen Motiven heraus diese Argumente anbringen könnten.

Es gibt zu viele Menschen. Und es gibt Slums, weil die Städte überbevölkert sind und weil zu viele arme Menschen aus ländlichen Regionen in die Städte wandern.

Diese Aussage würde ich unterstützen, weil ... / Diese Aussage finde ich nicht richtig, weil....

Die Armen sind selber schuld.
SlumbewohnerInnen sind weithin ungebildet und arbeitsunwillig.

Das stimmt, weil ... / Diese Aussage finde ich falsch, weil....

Slums sind Orte von Kriminalität, Gewalt und sozialer Degradation.

Das würde ich unterstützen, weil ... / Das finde ich falsch, weil....

Slums sind ein unvermeidbares Stadium im Zuge von Entwicklung.

Das könnte gut sein, weil ... / Slums könnten vermieden werden, weil....

Die freie Marktwirtschaft wird die Slums abschaffen.

Das stimmt, weil ... / Das stimmt so nicht, weil....

Internationale Not- und Entwicklungshilfe ist die Lösung

Das stimmt, weil ... / Das stimmt so nicht, weil....

Slums wird es immer geben.

Das stimmt, weil ... / Der Meinung bin ich nicht, weil....